Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 180 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Donnerstag, den 3. August. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Nördlich und südlich der Somme werden erneute feindliche Angriffe abgewiesen. — Die Russen erschöpfen sich in vergeblichen Angriffen gegen die Stochod-Front. — Ein russischer Vorstoß südwestlich von Burkanow an der Front des Generals Grafen von Bothmer bricht zusammen. — Am Koropiec-Abschnitt westlich von Buczacz rege Gefechtstätigkeit.

Drei Erlasse.

Der Kaiser zum zweiten Jahrestag des Krieges.

I. An das deutsche Volk.

W Amtlich. **Berlin**, 31. Juli.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem Mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um Ehre und Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchmessen. Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen Mir die Taten nie ermüdenden Opfermutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zuschanden werden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Flur lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reicherer Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetteifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt Mein heißer Dank.

Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Losung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat Mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

II. An die Wehrmacht zu Lande und zur See.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt. Ob er niedergekämpft der Wucht Eueres Angriffes wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte und erpreßte Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt. Auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbestritten war, auf den freien Wogen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Übermacht gefochten.

Die Anerkennung Eueres Kaisers und die stolze Bewunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, kühnen Wagemutes und zäher Tapferkeit gewiß.

Wie das Andenken an die gefallenen Helden, so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken. Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Lorbeeren pflückte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das stolzeste Los des Soldaten beschert war, ist unzertrennlich verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdlichen Arbeit des Heimatheeres. Immer frische Kräfte hat es den fechtenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert geschärft, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatheer gebührt Mein und des Vaterlandes Dank!

Noch aber sind die Macht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiterringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit kalt berechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben.

Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbeugsame Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin Ich gewiß, werden Eure zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

III. An die Helfer in der Heimat.

Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Dankerlaß:

Über der unauslöschlichen Dankespflicht gegen unsere todesmutigen Kämpfer draußen werde Ich und wird ganz Deutschland niemals derer vergessen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Heer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag gebrauchen.

Ich beauftrage Sie, Meinen und des Vaterlandes besonderen Dank allen denen auszusprechen, die in nimmer ruhender Geistesarbeit oder an der Werkbank, am Schmiedefeuer oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere Rüstung stahlhart und undurchdringlich zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebote der Stunde gehorchend zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Frauenpflichten gern auch die harte Männerarbeit auf sich genommen haben. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge der Feinde vereitelt wurden, der Sieg auf unserer Seite war.

Daß diese Männer und Frauen fortfahren werden, in der Zeit schwersten Ringens mit dem bisher bezeugten Opfermut und mit treuester Hingabe dem Vaterlande bis zum siegreichen Ende zu dienen, dessen bin Ich gewiß.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

*

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Vorstehenden Allerhöchsten Dankerlaß bringe ich hiermit zur Kenntnis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich den in den Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung von Heeresbedarf jeglicher Art tätigen Männern und Frauen bekanntzugeben und ihnen den Kaiserlichen Dank in geeignet erscheinender Weise durch Ansprache oder Anschlag zu übermitteln.

Der Kriegsminister.
Wild v. Hohenborn.

*

Der Sieg gehört uns.

Zu den kaiserlichen Worten schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Der Kaiser weist ernst und nachdrücklich darauf hin, daß noch Schweres vor uns liegt, daß die Losung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist, daß wir in schwerem Streite weiterringen müssen, um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch ebenso viel zu leisten wäre, wie schon geleistet ist, und es ist falsch, vom „Höhepunkt des Krieges" zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß seine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat den Kaiser die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verkümmern."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat zur **Vergeltung der englischen Maßregeln über die Beschlagnahme deutscher Unternehmungen** eine Verfügung erlassen, die den Reichskanzler zur Anordnung zwangsweiser Liquidation solcher Unternehmungen ermächtigt, deren Kapital überwiegend britischen Staatsangehörigen zusteht oder die vom britischen Gebiet aus geleitet oder beaufsichtigt werden. Ebenso wie auf Unternehmungen kann sich die Liquidation auf Niederlassungen eines Unternehmers, auf Nachlaßmassen und Grundstücke erstrecken. Auch britische Beteiligungen an einem Unternehmen können zwangsweise liquidiert werden. England hat sich im Januar d. Js. entschlossen, durch einen Gewaltakt ohnegleichen in der neueren Geschichte der zivilisierten Nationen alles, was die Tüchtigkeit deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden in England geschaffen, entweder ganz zu vernichten oder dem Eigentümer wegzunehmen, um den britischen Konkurrenten daran zu be-

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

11 (Nachdruck verboten.)

Dann rauchte er an der Virginia, sah den Rauchwolken nach und sagte:

„Sie sind auf den Posten eines mir sehr lieben und leider gefallenen Offiziers gestellt worden. Sie werden wissen, daß das, was Sie in meinem Auftrage zu besorgen haben, von größter Wichtigkeit ist. Niemals dürfte es der Feind in die Hände bekommen, und Sie erhalten von mir den Befehl, im Falle eines Unglücks die Ihnen anvertrauten Schriftstücke wenn irgend möglich noch zu vernichten. Leben Ihre Eltern noch?"

„Zu Befehl, Majestät, meine Mutter."

Eine kleine Pause. Der Kaiser wollte ihn erforschen, ob ihm irgend etwas über die grobe Verfehlung seines Vaters bekannt war.

Wieder rauchte er erst einige Züge, ehe er weiter fragte:

„Hier in Wien?"

„Zu Befehl, Majestät, ja."

„Und Ihr Vater?"

Seltsam knapp und kurz klang die Frage.

„Zu Befehl, Majestät, mein Vater, der ehemals in österreichischen Diensten stehende Hauptmann Franz Andraski, nahm Anteil an einem serbisch-montenegrinischen Aufstand und ist gefallen."

„Wann?"

„Zu Befehl, Majestät — ich vermag darüber nicht viel zu sagen, denn es war die Zeit, in der ich geboren wurde."

„Haben Sie niemals Nachforschungen angestellt?"

„Zu Befehl, Majestät, nein."

„Und warum nicht?"

„Zu Befehl, Majestät, meine Mutter erklärte mir, daß es ganz aussichtslos wäre, da sie selbst bereits alles getan."

Er hörte nicht, wie der Kaiser, vor dem das Bild der Mutter klar und deutlich auftauchte, leise zu sich selbst sagte: **Eine brave Frau.**

„Sie haben in Wien Ihre militärische Erziehung genossen."

„Zu Befehl, Majestät, ja."

„Das freut mich. Lebt Ihre Frau Mutter in sorgenfreien Verhältnissen?"

„Zu Befehl, Majestät — in bescheidenem Auskommen."

„Und Sie leben bei Ihrer Frau Mutter?"

„Zu Befehl, Majestät, ja."

„Etwa schon verlobt?"

„Zu Befehl, Majestät, ja. Mit der einzigen Tochter Hedwig des Herrn Domrendanten Martin Bechner."

„So so — — Ein äußerst angesehener Mann — eine Familie, der ich das Beste wünsche."

Da trat der Kammerdiener ein.

„Nun?"

Der Kammerdiener meldete:

„Majestät, die Telefunkengesellschaft bedauert, trotz ununterbrochen fortgesetzter Versuche keine Verbindung heute nacht mit Przemysl zu bekommen. Es muß dort irgend eine Störung bei der Telefunkenabteilung eingetreten sein."

„Danke."

Der Kammerdiener trat zurück und der Kaiser sprach wieder zu dem Fliegerleutnant:

„Dann bleibt also nichts übrig, als daß Sie sofort nach Przemysl fliegen und diese Mappe mit meinen Wünschen und Befehlen dem Kommandanten der Festung überbringen."

„Zu Befehl, Majestät."

Der Kaiser überreichte eine starke Ledermappe und erhob sich aus seinem Sessel.

Noch einmal sah er dem vor ihm Stehenden in die Augen, reichte ihm dann die Hand, auf die der Leutnant einen ehrfurchtsvollen Handkuß gab und sagte:

„So treten Sie Ihren Weg mit Gott an."

Er war entlassen.

Der Kammerdiener begleitete ihn noch bis zur Türe, öffnete und schloß sie hinter ihm, und während nun Stephan Andraski mit schnellen Schritten bei den Posten auf den Korridoren und Treppen der Hofburg vorüberging, sahen die Wachestehenden im inneren Burghof, daß die Zimmerfenster des Kaisers dunkel wurden.

Nun konnte der Kaiser schlafen gehen. — Sein junger, neuer Kurier warf sich in das unten stehende, seit Stunden wartende Militärauto, schrie den eingeschlafenen Führer auf und unmittelbar darauf drehte der Mann die dritte Geschwindigkeit an und sausend und knatternd stob der Wagen aus der Hofburg hinaus in das stürmische Wetter.

Der postenrevidierende Offizier der Wache wußte, daß in dem davonjagenden Auto der Fliegerkurier des Kaisers saß.

Er beneidete auf der einen Seite den kühnen Heldenmut, mit dem der Kamerad dort ein waghalsiges Stück unternahm, das ihm vielleicht Ehren und Würden einbrachte, aber auf der anderen Seite — er war nicht feige und trug die Tapferkeitsmedaille von der Front — bei dem tollen Wetter würde er sich nicht in die Lüfte wagen.

Nachtdunkel lag der Flugplatz, und nur an Schuppen Nummer 7 zeigte ein elektrisches Licht, daß dort noch irgend etwas in der Nacht geschehen solle. Dort stand das Flugzeug, der Doppeldecker, für Stephan Andraski startbereit und sah in dem scharfen Licht der elektrischen Lampen wie ein ungefüges phantastisches Ungetüm aus der Vorzeit aus.

In der halboffenen Türe des Schuppens saßen bei einer kleinen Kiste die Arbeiter Stephan Andraskis — zwei Monteure und ein Mechaniker. Saßen in ihren ölglänzenden, fettbeschmierten Lederanzügen, über die sie nur kurze und dünne blaue Leinenblusen trugen und tranken Kaffee.

Jetzt stand der Mechaniker auf, drehte mehr Licht an und sagte:

„Er kommt. Schiebt die Tore zurück."

Die Monteure wollten es noch nicht glauben und meinten, der Mechaniker hätte sich getäuscht. Aber da schimpfte der los:

„Ihr wißt, jede Minute ist kostbar. Der Teufel holt uns allesamt, wenn der Leutnant nicht gleich auf den Sitz springen kann, wir die Maschine rausbringen, Motor andrehen und zum Start fort."

Nun faßten sie an. Eine Flut von Licht ergoß sich jetzt auf den freien Platz, und nun kam aus dem Sturm und Regen heraus mitten über das Gelände das Auto. Neben dem Schuppen hielt es. Mit einem Satz war Stephan Andraski heraus und bei seiner Maschine.

(Fortsetzung folgt)

Von Freund und Feind.

Englische Zwangsbeiträge zu den Kriegskosten.

Amsterdam, 1. August.

Das einst so geldmächtige Britenland muß zu den sonderbarsten Mitteln greifen, um seine Finanzen zu stärken. Das Blatt „The Womans Dreadnought" der Arbeiterwahlrechtsvereinigung berichtet, daß in Hackney den Angehörigen der Soldaten letzte Woche von der Post sechs Pence von ihren Staatsunterstützungen als Zwangsbeiträge zur Kriegsanleihe abgezogen wurden.

Also die Unterstützungsgelder für die Frauen und Kinder der kämpfenden Soldaten hält man in London für geeignet, die Kriegskosten zu decken. Kennt man in England keine sonstigen Geldquellen mehr, als diesen Notgroschen der Ärmsten?

Frankreichs „allkeltischer" Verband.

Bern, 1. August.

Eine Meldung des Pariser „Journal" teilt mit, daß in Frankreich ein allkeltischer Verband gegründet wurde, der sich zum Ziel setzt, die natürlichen Grenzen Frankreichs endgültig und unantastbar zu machen. Ferner will er auf ein ewiges Bündnis zwischen Frankreich, England, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro, Italien, Portugal und Japan hinwirken, sowie zwischen den Nationen keltischen Ursprungs die Bande aller Art immer enger knüpfen.

Das alte Volk der Kelten wurde in Frankreich durch die eingedrungenen Lateiner auf den britischen Inseln durch die Angelsachsen verdrängt. Wie weit heute noch Kelten in Rußland, Serbien, Montenegro und — Japan existieren und maßgebenden Einfluß auf den Gang der Geschichte ausüben können, muß der Prüfung der französischen Gründer des „allkeltischen" Verbandes überlassen bleiben. Dem tapferen Stamm der Kelten fehlte nach der zuständigen Forschung vor allen Dingen die Fähigkeit, unter Gesetzen zu leben und beharrlich einem höheren Ziele zuzustreben. Es ist gewiß pietätvoll von den Franzosen, in diesem Augenblick die keltischen Eigentümlichkeiten auf ihr Banner zu schreiben.

Lächerlichkeit tötet nicht mehr.

Haag, 1. August.

Man hat in Friedenszeiten schnurrige Geschichten vom englischen Spleen erzählt. Der Krieg scheint keinen heilenden Einfluß auf diese Nationalkrankheit ausgeübt zu haben. Das ersieht man aus einer Meldung des Liverpooler „Expreß", der allen Ernstes meldet:

Zurzeit wird eine Liga englischer Männer begründet zu dem Zwecke, den deutschen Kaiser und seine Mitschuldigen vor Gericht zu bringen und wegen Mordes an dem Kapitän Fryatt und anderer Vergehen gegen das Völkerrecht zu bestrafen. Die Mitglieder der Liga müssen sich gegenseitig feierlich verpflichten, bei Neuwahlen jegliche Regierung zu bekämpfen, die sich weigert, im Friedensvertrage die Klausel aufzunehmen, daß alle verantwortlichen Personen in Deutschland, deren Schuld bewiesen werden kann, verurteilt werden sollen.

Der Friedensvertrag muß natürlich auch die andere Klausel erhalten, nach der alle verdrehten, komischen und tollwütig gewordenen Engländer dieser und ähnlicher Sorte zu Peers von England und Rittern des Hosenbandordens ernannt werden.

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

Genf, 1. August.

Der „Corriere della Sera" hat ausgeplaudert, daß England die gegen Italiens Eroberherrschaft in Nordafrika kämpfenden Senussen auch noch während des jetzigen Krieges gegen Italien aufgehetzt und unterstützt habe. Um den äußerst unangenehmen Eindruck dieser nicht bestrittenen Enthüllung zu verwischen, muß jetzt die amtliche Agenzia Stefani aus Rom unter dem 31. Juli verkünden:

Zwischen Italien und Großbritannien ist heute ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlagen für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi festlegt.

Also gemeinsam gegen die Senussen. Was natürlich nicht ausschließt, daß demnächst wieder die Senussen britisches Zuckerbrot bekommen, wenn es der bundesbrüderlichen Politik Albions paßt. Wie's trefft . . .!

Die Herren von Griechenland.

Bern, 1. August.

Die zurzeit durch Europa reisenden griechischen Prinzen sollen angeblich feststellen, wie der Vierverband sich nach den griechischen Wahlen verhalten werde. Das Athener Blatt „Neu Hellas" teilt mit, Präsident Poincaré habe dem Prinzen Andreas erklärt:

Die Alliierten würden nicht dulden, daß ein anderer als Venizelos zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Jedenfalls, auch wenn die venizelistische Partei bei den Wahlen unterliegen sollte, würde die Entente weder ein Ministerium Skuludis oder Gunaris noch sonst ein Ministerium dulden, das aus Männern zusammengesetzt wäre, die die Tendenzen des früheren Ministeriums hätten.

Der ruhmredige Advokat Poincaré, der einer der Hauptschuldigen an dem über Frankreich verhängten Unglück ist, fühlt nun auch schon den Beruf in sich, über Griechenlands innere Politik zu entscheiden. Die Venizelisten mögen aufpassen — wenn der Gernegroß Poincaré für eine Sache tönende Worte laut werden läßt, geht es über kurz oder lang schief damit. Das weiß alle Welt.

Mr. Asquith schimpft, schimpft, schimpft.

Rotterdam, 1. August.

Ministerpräsident Asquith fand es angezeigt, im englischen Unterhause ein übles Spektakelstück aufzuführen. Die Deutschen hätten den Kapitän Fryatt wirklich erschossen, Grausamkeiten gegen die Bevölkerung Nordfrankreichs begangen, für ihre Schreckenspolitik müßten die schuldigen Persönlichkeiten bestraft werden, England werde sich durch ein Gesetz weigern, das deutsche Volk noch länger in der Gesellschaft der Nationen zu dulden, ehe die Missetaten gesühnt seien.

Herr Asquith ist zu bescheiden, wenn er so eingehend über deutsche Taten spricht. Deutsche Gerichte verurteilen wohl Kapitäne, die von der englischen Admiralität aufgestachelt, sich als Kriegsbanditen betätigen, rechtmäßig zur angemessenen Strafe, aber in Deutschland kennt man nicht das Verhungernlassen von Burenfrauen und -kindern, kennt man keine Baralongmörder, keine Schandtaten wie die des „King Stephen", keine Ausräucherung geflüchteter Hindus, überhaupt keine Schlächtermethoden, an denen die englische Kriegsführung so reich ist. England ist uns darin über, ebenso im Schimpfen, was Mr. Asquith wieder bewies. Ehre, dem Ehre gebührt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. August 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

3. 8. **1914.** Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. — Französische Truppen überschreiten die deutsche Grenze. — Deutsche Grenztruppen besetzen die russischen Städte Kalisch, Czenstochau und Bendzin. — **1915.** Russischer Rückzug zwischen Lenczna und Cholm.

1492 Christoph Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1770 Friedrich Wilhelm III. von Preußen geb. — 1811 Gründung der Universität Breslau. — 1854 Dichterin Johanna Voigt (Ambrosius) geb. — 1857 Französischer Romanschriftsteller Eugène Sue gest. — 1866 Dichter Hugo Salus geb. — 1872 König Haakon VII. von Norwegen geb. — 1911 Bildhauer Reinhold Begas gest.

□ **Morgensuppen.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel teilt über die Bereitung von Morgensuppen mit, daß die Herstellung der als Ersatz für den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppenwürfel eine Verzögerung erlitten hat und diese infolgedessen zurzeit noch nicht in der angeforderten Menge dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden können. Das Fehlen dieser nahrhaften Suppen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, festhaltigen Speisen nicht so dringlich ist, andererseits gerade die Sommer- und Herbstmonate wertvolle Nahrungsmittel in reichlicher Menge wieder auf den Markt bringen. Kartoffelsuppen, Gemüsegerichte und Obstsuppen können jetzt an die Stelle der knapp vorhandenen Nahrungsmittel treten und auch die zurzeit noch fehlenden Suppen ersetzen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist nicht nur aus diesem Grunde zu empfehlen, sondern sogar durchaus wünschenswert, damit die leichtverderblichen, zum Teil nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zugrunde gehen und mit ihnen zugleich hohe Nährwerte verloren werden.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr 583 bis 589. Gefr. Karl Natajschak, Meinerzhagen gefallen. Gefr. Emil Heukelbach, Rönsahl, Amt Kierspe, leicht verwundet. Ernst Kipper, Vormert (Vormberg) Amt Kierspe verwundet. Unteroffz. Hugo Bauer, Deckinghausen, Amt Halver, leicht verwundet. Wilh. Lück, Herringsausen, Amt Meinerzhagen, vermißt. Karl Treide, Eichholz, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Friedrich Niggemann, Kierspe, gefallen. Gefr. Karl Wiegand, Klagebach, Amt Lüdenscheid, verletzt. Erich Berker, Halver, gefallen.

—* Zum Gedächtnis der gefallenen Volksschullehrer soll auf Anordnung des Unterrichtsministers ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen angebracht werden.

—* Die Reichsgetreidestelle hat mit der Abnahme des Rohgetreides neuer Ernte bereits begonnen. Sie legt Wert darauf, daß ihr alle verfügbaren Mengen so bald als möglich angedient werden. Die Höchstpreise sind die bisherigen; außerdem wird bis auf weiteres noch 20 Mk. Druschprämie für die Tonne gezahlt.

—* Winke für den Anbau von Grünkohl (Winterkohl). Der Grünkohl, dessen Hauptentwickelung in die Herbstmonate fällt, liefert, da er von Kohlgewächsen am anspruchslosesten ist, auch feldmäßig nach Frühkartoffeln und Wintergerste angebaut, sehr gute Erträge. Aber auch nach Roggen und Weizen kann Grünkohl im Juli und August als zweite Frucht noch mit Vorteil angebaut werden. Da die einzelnen Stauden beim spät ausgepflanzten Grünkohl nicht die Größe erreichen wie früher gepflanzter Kohl können die Pflanzen etwas dichter in den Reihen in etwa 30 Zentimeter Entfernung, gesetzt werden. Ist der Boden in guter Dungkraft, dann ist eine besondere Düngung nicht erforderlich. In manchen Fällen wird jedoch eine Gabe von Kunstdünger, die Erträge erheblich zu steigern vermögen. Der Grünkohl von Feldern in „alter Dungkraft" hat einen angenehmeren Geschmack, als solcher, der von frisch mit Stallmist und Jauche gedüngten Feldern stammt.

—* Die herzl. Grüße vom Transport nach Berlin senden dem lieben Heimatsdörfchen, die angehenden Garde-Grenadiere: Georg Haufer, Otto Hoffmann, Alfr. Mähler Wilh. Duchatsch, Otto Sinn, Hugo Bochmann, Otto Wanderer, Otto Glörfeld, Wilhelm Wiebusch, Ernst Wehner Wilh. Halverscheid, Hugo Schöneberg, Hugo Lausberg Jak. Nowotzin, Ernst Künemund. Auf Wiedersehn!

× **Halver**, 2. Aug. Die warmen Tage haben dem Getreide gut getan, an mehreren Stellen der Gemeinde hat man schon mit dem Schneiden des Roggens begonnen.

= **Ehringhausen**, 3. Aug. Dem Musketier Willy Brensing (Jahrgang 1896) bei der 3. Komp., Inft.-Reg. Nr. 87, Sohn des Landwirts Herm. Brensing hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Aus dem Volmetal, 1. Aug. Die Glörbachsperre hatte am 30. Juli einen Wasserinhalt von 1,980 Mill. Kubikmeter (in der Woche vorher 1,972 Mill. Kubikm.), die Jubachsperre 1,043 Mill. Kubikmeter (gegen 1,051 Mill. Kubikm. in der Vorwoche).

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Berlin, 2. Aug. Zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1916/17 ist der Gynäkologe, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ernst Bumm, Direktor der Königlichen Universitäts-Frauenklinik, gewählt worden.

Berlin, 2. Aug. Die juristische Fakultät der Berliner Universität hat den Deutschen Kronprinzen zum Ehrendoktor promoviert. Von einer persönlichen Überreichung des Ehrendiploms durch den Dekan wurde abgesehen und die Auszeichnung telegraphisch dem Kronprinzen mitgeteilt.

Berlin, 2. Aug. Zu preußischen Generalfeldmarschällen wurden ernannt der König von Württemberg, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg.

Dresden, 2. Aug. Kaiser Wilhelm teilte dem König von Sachsen in einem Handschreiben mit, daß er den Kronprinzen Georg von Sachsen zum Chef des Garde-Schützen-Bataillons ernannt habe.

Wien, 2. Aug. In Bukarest ist amtlich bekannt gegeben worden, daß die rumänische Grenze gegen Bulgarien auf einige Zeit gesperrt wird. Der Grenzort Siskow wurde geschlossen.

Sofia, 2. Aug. Meldungen der Vierverbandspresse über Aufstände in den westlichen Gebieten Mazedoniens werden von der bulgarischen Heeresleitung als frei erfunden bezeichnet. Es herrsche überall Ordnung und Ruhe.

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 2. August.

Zur Wiederkehr des 4. August hatte der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er an die weltgeschichtlichen Worte des Kaisers im Weißen Saale am 4. August 1914 erinnerte. Der Kaiser erwiderte auf das Telegramm:

Meinen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck zuversichtlichen Vertrauens an den glücklichen Ausgang der schweren Heimsuchung des Vaterlandes. Das Deutsche Volk hat die von seinen erwählten Vertretern Mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohnegleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend betätigt. Gott der Herr wird — des bin Ich gewiß — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

Präsident Dr. Kaempf hatte in seiner Depesche die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen und die Opferwilligkeit des Volkes als Gewähr für den endgültigen Sieg angesehen. Das kaiserliche Antwortschreiben hebt die „Heldentaten und Opfer ohnegleichen" hervor und vertraut auf Gottes Beistand „bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde".

Hindenburg Oberbefehlshaber der Ostfront.

WTB **Berlin**, 2. Aug. Amtlich. Während der Anwesenheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Seiner k. u. k. apostolischen Majestät eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zur einheitlichen Verwendung nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Ein italienisches U-Boot aufgebracht.

WTB **Wien**, 2. Aug. Amtlich wird gemeldet: Das italienische Unterseeboot „Giacinto Pullino" fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Bemannung, bestehend aus 3 Offiziere und 18 Mann, wurde unverwundet gefangen.

Flottenkommando

Durchmarsch der Russen durch Rumänien?

Wien, 2. Aug. Das Rumänische ententefreundliche Blatt „Galatz" schreibt: Das Einvernehmen Rumäniens mit den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Bratianu hat sich definitiv geäußert. Vom 1. bis 15. Aug. wird die Rumänische Armee mobilisiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind seit langer Zeit getroffen; Rumänien wird aber am Weltkrieg nicht aktiv teilnehmen. Es wird nur mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig wird die russische Armee durch die Dobrudscha in Bulgarien einmaschieren. Diese Operationen werden zugleich mit der Offensive der Saloniki-Armee beginnen. Rumänien wird eine Proklamation erlassen in der erkläct wird, daß es niemand gegenüber Angriffsabsichten verfolgt, daß es aber, da Rußland die Durchführung der Bestimmungen des Bukarester Friedens vom Jahre 1913 mit den Waffen in der Hand betreibt, sich den russischen Absichten nicht entgegenstellen könne, da es selbst diesen Vertrag infolge seiner schwachen militärischen Kräfte den Großmächten gegenüber nicht durchführen könne. Es wird weiterhin eine gerüstet abwartende Haltung beobachtet. — Wie ungeklärt die Lage in Rumänien noch ist, zeigt folgende Meldung, die im Gegensatz steht zu der Darstellung des genannten rumänischen Blattes.

Ofenpest, 2. Aug. Dem Az Est wird aus Bukarest gemeldet: Nachdem König Ferdinand, sowie die führenden Politiker Bukarest wieder verlassen haben, ist Ruhe eingetreten. Der Sturm der Russenfreunde, gegen Bratianu gerichtet, um ihn zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, ist zusammengebrochen. Selbst die Anhänger der Entente betrachten den kritischen 14. August nicht mehr als den roten Kalendertag, an dem Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten wird. Im allgemeinen ist die ganze Aktion abgeschlossen. Take Jonescu äußerte nach seiner Audienz beim König, halb scherzend, halb erbittert: „Die Deutschen haben wieder die Oberhand gewonnen."

Russische Truppen in Saloniki.

WTB **Bern**, 2. Aug. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" soll am 31. 7. in Saloniki die erste Ausschiffung russischer Truppen erfolgt sein. Sie wurden von Sarrail besichtigt.

Die „Deutschland" auf der Heimfahrt.

Baltimore, 2. August.

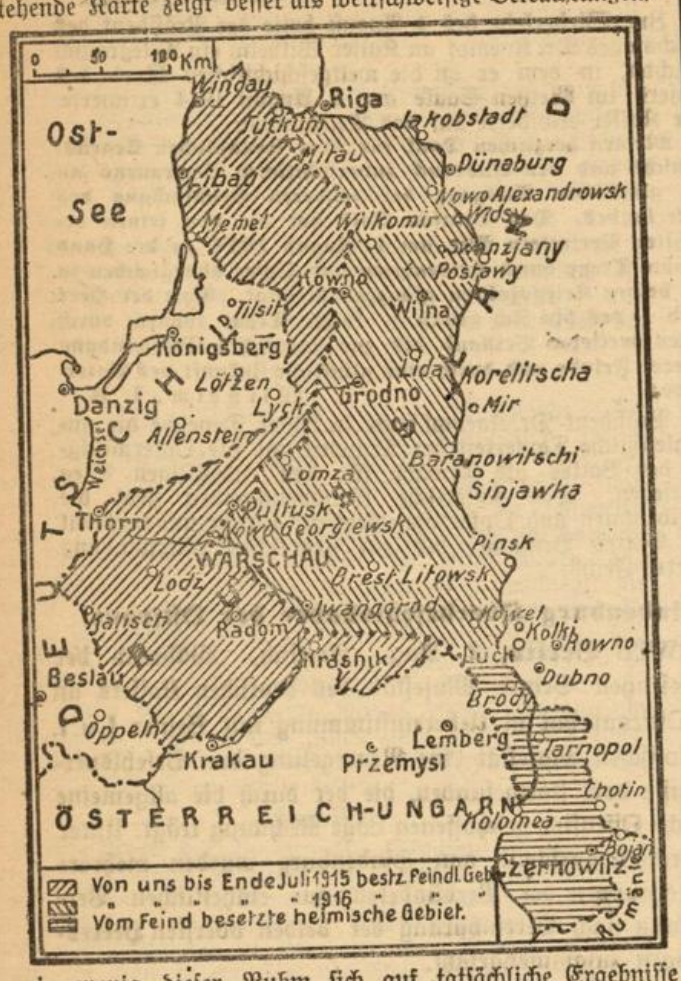
Gestern abend verbreitete das Reutersche Bureau nachstehende Meldung: Die „Deutschland" hat heute (Montag) nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Kurz und knapp ist die Meldung. Und doch hätte Reuter noch mancherlei über die „Deutschland" erzählen können. So z. B. das, was sich der „Newyork Herald" für seine Pariser Ausgabe am 25. Juli aus Baltimore melden ließ. Ein kleiner britischer Dampfer, so lautet der Drahtbericht des Blattes, der am 21. Juli im Hafen von Baltimore ankam und sich nahe der „Deutschland" vor Anker legte, ließ am Morgen des 25. die Ankertaue schlippen und wäre beinahe mit voller Kraft in das Handelsunterseeboot gerannt, wenn sich der Kapitän des amerikanischen Schleppers „Thomas F. Timmins" nicht schnell ins Mittel gelegt hätte. Er fuhr dem britischen Dampfer in die Flanke und verhinderte so den Zusammenstoß mit dem U-Boot . . . Ein mißglückter Rammversuch also. Warum hat Reuter hierüber nichts berichtet?

Inzwischen ist ein Brief des Führers der „Deutschland", Kapitäns Paul König, aus Baltimore, bei der Deutschen Ozeanrederei in Bremen eingetroffen. Er trägt das Datum vom 13. Juli, meldet die glückliche Überfahrt, Ankunft und verhältnismäßig schnelle Beladung des U-Boots und schließt: Ich sehe der Abfahrt von hier und der glücklichen Ankunft mit voller Zuversicht entgegen.

Wie stehen wir im Osten?

In der Presse des Vierverbandes weiß man des Rühmens über die großen Errungenschaften der neuen russischen Offensive kein Ende. Ein Blick auf die untenstehende Karte zeigt besser als weitschweifige Betrachtungen,



wie wenig dieser Ruhm sich auf tatsächliche Ergebnisse stützen kann. Die Russen haben unter unerhörten blutigen Opfern einige österreichische Gebietsteile besetzen können. Was wollen aber die 21 000 Quadratmeilen, die sie zurzeit in Galizien und in der Bukowina in der Hand halten, gegen die 280 000 Quadratmeilen besagen, die wir und unsere Verbündeten von russischem Land besetzt halten?

Nicht vergessen! Am 1. August traten die Zuschläge im Postverkehr in Kraft. Es kostet jetzt der Ortsbrief (bis 250 Gramm) 7½ Pf., der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) 15 Pf., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) 25 Pf., die Postkarte 7½ Pf.

Nah und Fern.

⊙ **Erschütterndes Familiendrama.** In Charlottenburg bei Berlin vergifteten sich der Glasermeister Moses, seine Ehefrau und seine jüngste Tochter durch Gas. Eine zweite Tochter konnte rechtzeitig gerettet werden. Die Familie hatte den Selbstmord beschlossen, weil eine Tochter Seidenstoffe gestohlen hatte; da sie ihrer Bestrafung entgegensah, glaubte die Familie die Schande nicht überleben zu können.

⊙ **Von Frau und Kindern erschlagen.** Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Groß-Tinz, Kreis Nimptsch. Als der dortige Ackerpächter Schilk, der zu Erntearbeiten aus dem Gefängnis beurlaubt war, nach Hause kam, geriet er mit seiner Familie in Streit. In dessen Verlauf wurde er von seinem Sohne mit der Dunggabel ins Genick gestochen, während seine Frau ihm mit der Holzaxt auf den Kopf schlug. Da der Überfallene noch Lebenszeichen von sich gab, ergriff nunmehr die Tochter die Axt und tötete den Vater ganz.

⊙ **Die Newyorker Explosionskatastrophe.** Die Wirkung der hundert in die Luft geflogenen Munitionswaggons war, wie Newyorker Blätter übereinstimmend berichten, furchtbar. In einem Umkreis von etwa 30 Kilometern wurden die Dächer sämtlicher Häuser abgedeckt. In den Häusern wurden die Menschen aus den Betten geschleudert. Die Wolkenkratzer der amerikanischen Hauptstadt erzitterten in ihren Fundamenten. Die Arbeiterschaft in den Munitionsfabriken weigert sich, weiter zu arbeiten. Der angerichtete Schaden wird auf weit über hundert Millionen Mark geschätzt.

⊙ **Überwachung des Feldpostbriefverkehrs.** Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Überwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unseren Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann.

⊙ **Riesenfeuer in Archangelsk.** Bei einem Brande in Archangelsk wurde ein riesiges Warenlager von Öl, Maschinen und Kolonialwaren im Werte von mindestens 40 Millionen Mark zerstört.

Wursthaut aus Seide. Einer Mitteilung der Rh.-Westf. Ztg. zufolge ist es gelungen, die Hülle der Wurst, die bisher in Därmen bestand und während des Krieges meist aus dem Ausland bezogen werden mußte, durch Seidenband zu ersetzen. Der neue Darm stellt sich als ein außerordentlich feines, aus Grepeseide angefertigtes Gazeschlauchgewebe dar, dem durch eine Behandlung mit Fleischbrühe unter Verwendung von Zusätzen, welche die Zwischenräume zwischen den Fäden luftdicht verschließen, die Fähigkeit gegeben wird, den Wurstinhalt vor dem Verderben zu schützen.

Die Alpentour auf künstlichem Bein. Wiener Blätter melden, daß ein Soldat mit künstlichem Bein zu seiner Erholung eine Kletterpartie in den Tiroler Alpen unternommen hat. Der Fall hat überall natürlich lebhaftes Aufsehen erregt. Möglich wurde er nur bei einem Amputierten, der unterhalb des Knies operiert worden ist. Anders verhält es sich jedoch mit jenen Leuten, die oberhalb des Knies operiert worden sind.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Die Meldepflicht für Wolle, Flachs und Hanfstroh.** Durch Bekanntmachung vom 18. Juli 1916 ist eine besondere Meldung der deutschen Schurwolle und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien (auch von ausländischen Fellen) vorgeschrieben. Die Meldung hat monatlich (Stichtag 15. eines jeden Monats) bis zum 25. Tage des betreffenden Monats zu erfolgen. Außer diesen Meldungen haben auch die vorgeschriebenen monatlichen Meldungen des an jedem Monatsersten vorhandenen Bestandes wie bisher zu erfolgen. Die durch die beiden neuen Bekanntmachungen vorgeschriebenen Meldescheine sind bei der Vordruck-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW., verlängerte Hedemannstraße 10, anzufordern.

✱ **Neue Höchstpreisverordnung für Metalle.** Für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguß, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn hat der Bundesrat eine neue Verordnung über Höchstpreise erlassen. Die Preisfestsetzungen sind (abgesehen vom Zinn, wo für die beste Qualität eine Erhöhung eintritt) dieselben geblieben; die einzelnen Metallarten und -gruppen sind aber schärfer abgegrenzt, außerdem sind für alle Metallgruppen grundsätzlich Mindestgehaltsgrenzen eingeführt.

Wir suchen einen tüchtigen erfahrenen

Packer

in dauernde Stellung.

Metallwarenfabrik Halver
Peter Wilh. Haurand G. m. b. H.
Halver.

Amt Kierspe.

Mahlkarten.

Der Umtausch der Juli-Mahlkarte geschieht in der Gemeinde Kierspe am **5. Aug.** ds. Js. von vormittags 9 bis 11 Uhr im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 2.

Kierspe, 2. Aug. 1916.

Der Amtmann.

Rind- und Kalbfleisch
empfiehlt
Otto Lausberg, Halver
und
Rindfleisch
Aug. Isenburg, Oberbrügge.

Von Freitag ab ist
Kalbfleisch
zu haben bei
Metzger Eickhoff, Halver.

Kochsalz und Feinsalz
wieder vorrätig auf Lager
Albert Herdepe, Halver.

Oelsardinen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen ein Waggon
Weißkalk
Bestellungen nehme entgegen.
Albert Herdepe, Halver.

Frischen
Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Dickebohnen
Erbsen
Böhnchen
Kohlrabi
Zwiebeln
Gurken
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Bekanntmachung.

Veranlagungsbezirk des Kreises Altena und des Stadtkreises Lüdenscheid.

Nach § 1 des Gesetzes, betr. die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer, treten vom **1. April 1916** ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 M. und bei allen Ergänzungssteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 26. Mai bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

1 bei der Einkommensteuer:

in den Einkommensteuerstufen			a) für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Bergwerkschaften	b) für die sonstig. Steuerpflichtigen
von mehr als	2 400 M.	bis 3 000 M.	15 pCt.	8 pCt.
" " "	3 000 "	" 3 900 "	25 "	12 "
" " "	3 900 "	" 5 000 "	25 "	16 "
" " "	5 000 "	" 6 500 "	30 "	20 "
" " "	6 500 "	" 8 000 "	40 "	25 "
" " "	8 000 "	" 9 500 "	50 "	30 "
" " "	9 500 "	" 12 500 "	60 "	35 "
" " "	12 500 "	" 15 500 "	70 "	40 "
" " "	15500 "	" 18 500 "	80 "	45 "
" " "	18 500 "	" 21 500 "	90 "	50 "
" " "	21 500 "	" 24 500 "	90 "	55 "
" " "	24 500 "	" 27 500 "	100 "	60 "
" " "	27 500 "	" 30 500 "	110 "	65 "
" " "	30 500 "	" 48 500 "	120 "	70 "
" " "	48 000 "	" 60 000 "	130 "	75 "
" " "	60 000 "	" 70 000 "	140 "	80 "
" " "	70 000 "	" 80 000 "	140 "	85 "
" " "	80 000 "	" 90 000 "	150 "	90 "
" " "	90 000 "	,100 000 "	150 "	95 "
" "	,100 000 "		160 "	100 "

2 bei der Ergänzungssteuer:

50 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andre öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge erfolgen wird.

Altena, den 18. Juli 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer Veranlagungskommission.

Gemeinde Halver. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Freitag, den 4. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

801—840	vormittags	8 Uhr,
841—880	"	9 "
881—950	"	10 "
1001—1040	"	11 "
1041—1080	"	12 "
1081—1120	nachmittags	2 "
1121—1160	"	3 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Kaufmann Max Laisle in Oberbrügge einfinden.

Halver, den 2. August 1916.

Der Amtmann.

Gemeinde Halver. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Freitag, den 4. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1201—1240	vormittags	8 Uhr,
1241—1280	"	9 "
1281—1320	"	10 "
1321—1360	"	11 "
1361—1420	"	12 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle Konsum-Verein Ockinghausen einfinden.

Halver, den 2. August 1916.

Der Amtmann.

Für den **„Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver"** spendeten:

1.	Herr Gust. Pulvermacher, Neuemühle	6,— M.
2.	" Professor Schmidt, Lüdenscheid	25,— "
3.	" Friedr. Hedfeld, Bommert (Erlös aus dem abgeliefertem Metall)	7,54 "
4.	Herr N. N. (Dergleichen)	6,67 "
5.	" Landwirt N. N. in S. (3. Rate)	20,— "
6.	Erlös aus abgeliefertem Metall	62,10 "
7.	Herr Fr. Wilh. Clever, Ennepe Abtretung einer Darlehnsforderung	150,— "
8.	Erlös aus einer Notschlachtung	24,80 "
9.	Radevormwalder Kriegschor als Anteil an dem Erlös aus einem Wohltätigkeitskonzert auf der Karlshöhe in Halver	20,— "
10.	Herr Fr. Wilh. Dahlhaus, Hürxthal, Erlös aus abgelieferten Kartoffeln	18,90 "
11.	Eine Dame in Halver	100,— "

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, 28. Juli 1916.

Der Amtmann. **Der Gemeindevorsteher.**



Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Amt Kierspe.

Für den Lebensmittelversorgungs-Bezirk Kierspe-Bhf. sollen **Ausweismarken** für den Bezug von Lebensmitteln versuchsweise eingeführt werden.

Diese sind von Freitag, den 4. ds. Mts. im Geschäftslokale des Herrn C. A. Wirth in Kierspe-Bhf. gegen Vorzeigung der Brotmarkenhülle bezw. Mahlkarte in Empfang zu nehmen.

Es werden künftig Lebensmittel nur gegen Vorzeigung der Ausweismarken und Brot- bezw. Mahlkarte verabfolgt.

Kierspe, 2. Aug. 1916.

Der Amtmann.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

—

Samstag, d. 5. Aug. 1916,
im Hotel Süderland, Oberbrügge, abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Von heute ab ist
Rindfleisch
zu haben bei
Metzger Brüninghaus, Halver.

Größeren Posten
Deutsche Schraubstöcke
und
Parallelschraubstöcke.
Ferner über 300 Meter
Ia Ledertreibriemen
30—135 mm breit, 5—8 mm stark
Ia Kamelhaarriemen
5 m lang, 250 mm breit, 12 mm stark, passend für **Fallhämmer** mit Hebevorrichtung, nur kurze Zeit gebraucht, gibt billigst ab
G. Kreimendahl, Hagen i. W.
Humboldstr. 14, Telef. 1082.